Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

Band: - (1954)

Heft: 15

Artikel: Seele und Sekretion stehen miteinander in Verbindung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-651187

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn ich in deine Augen seh' . . .

Wissenschaft von der Frauenschönheit

Das Lob der Frauenschönheit anzustimmen ist neben den sozusagen privaten Bemühungen verliebter privaten Bemühungen verliebter Männer von jeher das Vorrecht des Künstlers gewesen. Dichter und Ma-ler, Bildhauer und Sänger haben dieses alte und doch ewig neue Thema immer und immer wieder behandelt. Natürlich hat sich, wie alles in der Welt, der Geschmack im Laufe der Geschichte auch in dieser Frage oft genug gewandelt. So mag es zweifelhaft sein, ob eine Lukrezia Borgia oder Lady Hamilton heute auf irgendeiner Konkurrenz zur Schönheitskönigin gewählt würde. Jede Epoche hat ihren «Typ» der weib-lichen Schönheit und dessen bevor-zugte Vertreterinnen. Waren es früzigte vertreterinen. Waren es Iru-her Fürstinnen oder Tänzerinnen, die Geliebten von Königen oder große Modedamen, denen die Welt huldigend zu Füßen lag, so wird sie heutzutage von den Filmköniginnen bezaubert.

Eigentlich ist das ja eine merk würdige Sache mit der «Schönheit» der beiden Geschlechter. Wie kommt der beiden Geschiechtet. Wie köhnliches, daß uns diese Eigenschaft jedenfalls heute bei Frauen so erfreulich und sozusagen natürlich, aber bei Männern nicht selten problematisch erscheint?

Sachliche Ursachen

Um auf solche Fragen eine Antwort zu bekommen, wollen wir uns einmal an eine völlig neutrale Stelle wenden: an die Wissenschaft, spe-ziell an die Medizin. Gewiß können auch die Aerzte keine erschöpfende Auskunft darüber geben, worin das Wesen der weiblichen Schönheit be-

Aber wir leben ja in einer sehr realen, den tatsächlichen Dingen zugewandten Zeit - warum sollten wir nicht einmal versuchen, die «sach-lichen» Grundlagen der Frauen-schönheit zu betrachten? Wir brauchen dabei kein Zentimetermaß, wie es bei Schönheitswettbewerben zu dem im Grunde ganz vergeblichen Versuch verwendet wird, den unde-finierbaren Reiz einer schönen Frau in bloßen Zahlen auszudrücken; uns interessieren vielmehr die allgemein-gültigen Tatsachen auf diesem Ge-biet.

Solche aus dem Gebiet der Anatomie etwa: Hier können wir schon einiges über die körperlichen Voraussetzungen weiblicher Schönheit erfahren. Bereits die Proportionen des Knochengerüstes gehören dazu: Die Frau ist bekanntlich im allgemeinen kleiner als der Mann, und zwar hauptsächlich wegen der ge-ringeren Länge ihrer Beine im Verhältnis zum übrigen Körper. Auch sonst ist der ganze Knochenbau des weiblichen Körpers erheblich an der Schaffung seiner weichen, als schön empfundenen Linien beteiligt; der Konf zum Beispiel ähnelt in seinem natomischen Bau in vielen Punkten dem des Kindes.

Das Fett ist entscheidend

Eine ebenso wichtige wie höchst prosaische Voraussetzung weiblicher Schönheit ist unbestreitbar das Fett! Bekanntlich sind im Körner der Frau in ganz bestimmter Weise Fettpolster verteilt, die in erster Linie die Ausgestaltung der weiblichen Formen verbürgen, Gewiß lichen Formen verbürgen. Gewiß hat deren «Bewertung» im Laufe der Zeit stark gewechselt – die wahrhaftig mehr als vollschlanken Schöneiten aus der Zeit eines Rubensentsprechen unserem heutigen Geschmack gewiß nicht. Aber wir wollen nicht vergessen, daß auch bei einer durchaus dem Gebot der schlander vergesten dem Gebot der schlander vergesten der Schoneiten der Sc ken Linie entsprechenden Frau das Fett rund ein Sechzehntel ihres Körpergewichts ausmacht, während man beim Mann nur durchschnittlich ein beim Mann nur durchschnittlich ein Zwanzigstel rechnet. Auf ein gewis-ses Fettpolster kann also die schöne Frau niemals verzichten, es ist zu-sammen mit der weniger stark aus-gebildeten Muskulatur des weib-lichen Körpers sozusagen das Mate-rial, das die abgerundeten Linien, das schöne Gleichmaß der Formen schafft. Was nun die rosaschim-

Haut der Frau

betrifft, so beruhen ihre Zartheit und schöne Farbe wiederum auf höchst realen Umständen: Die Gewebeschichten der weiblichen Haut sind erheblich dünner und blutrei-cher als beim Mann.

Wenden wir uns schließlich mit der Frage an die Wissenschaft, was sie uns an «objektiven Tatsachen» über den wichtigsten Teil der Schönheit einer Frau.

das Gesicht,

verraten kann. Der Mediziner wird uns zunächst antworten, daß diese uns zunachst antworten, das diese Schönheit von einer ganzen Reihe verschiedener Faktoren abhängt, die sich zum großen Teil – wie etwa die Formen der Nase, des Kinns, des Mundes – irgendeiner wissenschaft-lichen Normung fast gänzlich ent-zieht. Aber über einen dieser Faktoren wenigstens, und zwar einen der wichtigsten, sind neuerdings einige recht aufschlußreiche Untersuchungen angestellt worden.

Die schöne Lidspalte

Es handelt sich darum, worin die

Es handelt sich darum, worin die Schönheit des Auges besteht. Schon die ägyptische Königin Nortetete, deren reizvolles Gesicht uns ja durch ihre weltberühmte Plastik bekannt geworden ist, muß die Bedeutung kosmetischer Augenpflege sehr genau gekannt haben – aber erst die moderne Wissenschaft hat uns die moderne Wissenschaft hat uns sozusagen die objektiven Unterlagen für die Schönheitswirkung des Auges geliefert. Der Dichter hat zu allen Zeiten den bezaubernden

Glanz des Frauenauges

gepriesen. Der Mediziner stellt sachlich fest, daß dieser Glanz vor allem auf der Glätte der Hornhautober-fläche und der Befeuchtung der Tränenflüssigkeit beruht. Ob ein Auge blau oder braun, grau oder grünlich ist, das spielt für seine Schönheitswirkung eine weit geringere Rolle als die optische Kontrast-wirkung. Wir empfinden eine dunkle Pupille im hellen Kreis als schön, und dunkle Lidränder verstärken un-Wohlgefallen an einem hellen

Neuere Untersuchungen über die Größe des Frauenauges haben erge-ben, daß die Augäpfel selbst im all-gemeinen sehr geringe Größenunterschiede aufweisen – wirklich große Augen haben nur die hochgradig Kurzsichtigen! Entscheidend für den Eindruck, den wir von den Augen einer schönen Frau gewinnen, ist in Wirklichkeit die Lidspalte, die ist in Wirkichkeit die Lidspalte, die ein «großes» oder auch das ebenfalls für seine Schönheit berühmte «man-delförmige» Auge hervorbringt. Sehr erheblich für das Gesamtbild des Auges ist schließlich auch der Auges ist schließlich auch der «Schönheitswert» der Brauen. So ist es kein Wunder, daß an diesem leicht zugänglichen Teil des Auges die Kosmetik von jeher besonders «aktiv» war und sich erfolgreich bemüht, die natürlichen Brauen in Form, Farbe und Yerlauf zu verbessern. Auch die modernsten Bemühungen auf diesem Gebiet gehorten debei nur einer Schönheits. chen dabei nur einer Schönheits-regel, die schon Shakespeare für das Ideal der Augenbrauen einer Frau aufgestellt hatte: «Ein Halbmond, fein gemacht wie mit der Feder.»

Der Frauenüberschuß in Westdeutschland

Die Frauenberufe in Westdeutschland

Von den rund 22 Millionen Erwerbsvon den rund 22 Millionen Erwerbs-tätigen in der Bundesrepublik sind heute rund 8 Millionen, mehr als ein Drittel, Frauen. In dieser Zahl spiegelt sich nicht nur der Frauenüberschuß von 3 Millionen, der besonders für die heute

35- bis 45 jährigen

gilt, weil die entsprechenden männ-lichen Jahrgänge im Kriege dezimiert wurden. Sie geht auch darauf zurück, daß viele verheiratete Frauen im Beruf bleiben, um zu den sehr hohen Aus-gaben für Wohnung und Möbel bei-tragen zu können oder um sich das tägliche Leben, das teuer ist und manchen Verzicht verlangt, angenehmer zu ma-chen. In vielen Familien verteuert sich das Leben dadurch, daß der

Mann auswärts arbeitet

und die Familie infolge Wohnungs-schwierigkeiten nicht nachkommen las-sen kann, so daß ein

doppelter Haushalt

geführt werden muß. Schließlich sind noch die geschiedenen Frauen, deren Zahl allerdings geringer ist, als oft an-genommen wird (etwa 3,5 Prozent der Verheirateten), oft in den Beruf zu-rückgekehrt.

Von diesen 8 Millionen berufstätigen Frauen sind 92,4 Prozent unselbständige Arbeitnehmer

mithelfende Familienangehörige also sozusagen Arbeitnehmer des Ehe-mannes oder des Vaters. Den größten Teil stellen die

Arbeiterinnen mit 40,2 Prozent,

es folgen die Angestellten mit 19 Prozent, und nur 1,2 Prozent sind Beamtinnen. — Die verbleibenden 7,6 Prozent Selbständige verteilen sich auf Handwerkerinnen und Geschäftsfrauen, auf pflegerische Berufe (Masseusen, auf pflegerische Berufe (Masseusen, auf pflegerische Berufe (Masseusen) Hebammen, Kosmetikerinnen) und auf Akademikerinnen und Künstlerinnen.

Aus den früher beliebten hauswirt-schaftlichen, erzieherischen und pflege-rischen Berufen sind die Frauen in Deutschland immer mehr

in Fabriken und Büros

eingedrungen, wobei der übliche Ausdruck eingedrungen» eigentlich falsch ist und ersetzt werden müßte: «von Fabriken und Büros

magnetisch angezogens.

magnetisch angezogen.
Denn in diesen Sparten ist bei besser
geregelter Arbeitszeit die Bezahlung
höher als in den traditionellen Frauenberufen. Kindergärtnerinnen, Hausgehilfinnen und auch Krankenschwestern werden immer mehr zu «Exportartikeln», weil sie in Deutschland unter-

bezahlt sind. Manche Angehörige diese Berufe entschließt sich schweren Her bezahlt sind. Manche Angehörige dieser Berufe entschließt sich schweren Her-zens, eumzusattelna, weil der Verdienst nicht reicht. Auch in Industrie und Handel, Büros und Behörden fällt den Frauen fast immer die untergeordnete Arbeit zu. Die weiblichen Angestellten verdienen z. B. im

Durchschnitt 257 DM

Durchschnitt 257 DM
monatlich, die männlichen dagegen
450 DM. Eine Aufteilung nach Gehaltsstufen ergibt, daß in den Gruppen bis
zu 350 DM Monatsverdienst die Frauen
überwiegen, in den Gruppen darüber
jedoch fast ausschließlich Männer vertreten sind. Nur etwa 0,4 Prozent aller
weißlichen Angestellten verdienen über
600 DM, und über der 1000-DM-Grenze
sind sie überhaupt nicht mehr vorhanden. Höchstens einige wenige der 1,2
Prozent Beamtinnen können diese
Grenze überschreiten.

Die Gründe für dieses ungleiche

Die Gründe für dieses ungleiche Verhältnis dürften sowohl bei den Frauen selbst als auch bei den noch weithin vorhandenen Vorurteilen zu suchen sein.

Viele junge Mädchen verzichten auf eine gründliche Ausbildung, da sie in der Fabrik als Anlernling, im Büro als Stenotypistin schnell relativ gut verdienen können,

gut verdienen können,
d. h. gut für ihr Alter. Später können
sie dann nicht weiterkommen. Anderseits werden sie zu größeren Anstrengungen kaum ermutigt, denn wo in den
großen Zeitungen qualifizierte Posten
von Industrie und Wirtschaft angeboten
werden, werden stets nur Männer gesucht. Frauen in gehobenen Stellungen
sind, wie ja auch die Gehaltsstatist
beweist, ganz seltene Ausnahmen. Nicht
anders liegen die Verhältnisse bei der
staatlichen Verwaltung. Wie zih Vorurteile sein können, beweist z. B. auch
die derzeitige Lage beim Friseurgewerbe. Obwohl unter den männlichen
Friseuren ein ausgesprochener Nachwuchsmangel besteht (die Friseure
werden von allen Angestellten am
schlechtesten bezahlt), finden die Mädchen, bei denen dieser Beruf sehr beliebt ist, keine Lehrstelle.

Das Interesse der Frauen an den

Das Interesse der Frauen an den Gewerkschaften ist noch geringer als das der Männer; 30 Prozent der berufstätigen Männer, aber nicht ganz 20 Prozent der berufstätigen Frauen sind gewerkschaftlich organisiert, letztere hauptsächlich in der Angestelltengewerkschaft. Noch weniger sind die Frauen in den Betriebsräten vertreten. In der Industriggewerkschaft betalle Z. B., in der kürzlich eine entsprechende Erhebung gemacht wurde, sind von nahezu 30 000 Betriebsratsmitgliedern nur 5 Prozent Frauen. Jan Mangath

Früh, wenn Tal, Gebirg und Garten...

Früh, wenn Tal, Gebirg und Garten Nebelschleiern sich enthüllen Und dem sehnlichsten Erwarten Blumenkelche bunt sich erfüllen:

Wenn der Äther. Wolken tragend, Mit dem klaren Tage streitet Und ein Ostwind, sie verjagend, Blaue Sonnenbahn bereitet:

Dankst du dann, am Blick dich weidend, Reiner Brust der Großen, Holden. Wird die Sonne, rötlich scheidend, Rings den Horizont vergolden.

Seele und Sekretion stehen miteinander in Verbindung

für den Menschen

Hormone sind Stoffe, die von Drüsen produziert und direkt an das Blut abgegeben werden. Wir nennen diese Drüsen, da sie scheinbar keinen Ausführungsgang besitzen, Drüsen innerer Sekretion, zum Unterschied von jenen Drüsen, wie etwa Schweißdrüsen oder Speicheldrüsen, die ihre Produkte, die Sekrete, durch einen Ausführungsgang deutlich siehtbar absondern und daher als Drüsen äußerer Sekretion bezeichnet werden. net werden.

Die Ausscheidungsprodukte der inner Die Ausscheidungsprodukte der inner-sekretorischen Drüsen, die Hormone, bestimmen sehr weitgehend unseren ganzen Lebensablauf. Am eindruckvoll-sten erkennt man die Wirkungen der sogenannten Sexualhormone, der Ge-schlechtshormone. Beim Mädchen be-wirken sie in der Pubertät das Wachswirken sie in der Pubertät das Wachstum der Brustdrüse sowie den Eintritt der Menstruation. Beim Knaben bewirken sie das Bartwachstum und die Veränderung der Stimme. Genau die gleichen Hormone sind bei den Tieren, ja sogar, zumindest zum Teil, auch bei den Pflanzen wirksam. Eine kastrierte Henne wird sich, wenn sie männliches Hormon zugeführt bekommt, in ihrem Federkleid wie ein Hehn varien sie Hormon zugetuntt bekommt, in ihrem Federkleid wie ein Hahn zeigen, sie wird zu krähen beginnen und genau so kampflustig werden wie ein Hahn. Beim Tier liegen, wie dieses Beispiel zeigt, die Verhältnisse ziemlich einfach. Anders beim Menschen.

Der Mensch ist komplizierter

Beim Menschen sind die Verhält-Beim Menschen sind die Verhält-nisse dadurch kompliziert, daß bei ihm viele Faktoren, wie zum Beispiel An-lage, Erziehung, Umwelt und nicht zuletzt unterbewußte Faktoren, zusam-menwirken. Während also beim Tier die Hormione eindeutig festlegen, ob das betreffende Tier in Verhalten, Aus-sehen und sexueller Tätigkeit Männ-chen oder Weibchen ist, haben die Hor-mone beim Menschen keinen derartigen absoluten und diktatorischen Einfluß. Am offensichtlichsten zeigt sich dieser Unterschied in dem unbedingten Zwang Am offensichtlichsten zeigt sich dieser Unterschied in dem unbedingten Zwang der Tiere zur sexuellen Entladung in der Brunstzeit, die jeden anderen Trieb beinahe restlos verdrängt. Beim Men-schen hingegen bedeutet zum Beispiel eine Kastration keinesfalls immer das Erlöschen der Sexualität. Selbst bei Ausfall der Hormonproduktion sind z. B. Kriegsverletzte Männer geblieben.

Immer wieder werden Mädchen auf Grund von Abnormitäten als Knaben angesehen und als solche erzogen. Viele von ihnen werden weiterhin, obwohl bei ihnen nur weibliche Geschlechtsdrüsen vorhanden sind, als Männer leben. Es gab bekanntlich einen «Mann», der achtundsiebzig Jahre alt wurde und bei dem erst durch eine Obduktion festgestellt wurde, daß er eine Frau war! Aber nicht alle diese Menschen bleiben das oder wollen das bleiben, wozu sie durch ihre Erziehung und Umwelt gestempelt wurden. Noch eklatanter ist das seelische Verhalten bei bestimmten Gruppen von Homosexuellen, die trotz unzweifelhaftem männlichem Hormon sich in ihren Regungen absolut so verhalten, wie es Frauen zukäme. Sie sind durch Hormongaben in ihrem psychischen Verhalten nicht beeinflußbar.

An vielen weiteren Beispielen läßt Immer wieder werden Mädchen auf

schen Verhalten nicht beeinflußbar.

An vielen weiteren Beispielen läßt sich erkennen, daß nicht nur den Geschlechtshormonen, sondern auch anderen Hormonen, die das menschliche Leben und seinen physischen Ablauf beeinflussen, im Gegensatz zum Tier, nicht die unbedüngte Fähigkeit zugeschrieben werden muß, Leben und Ablauf zu steuern. Beim Menschen besticht ein Nebeneinander in der Beeinflussung seiner Reaktion und seines seelischen Verhaltens und den Hormonwirkungen. Bei ihm vermögen die Hormone die Seele nicht so zu beherrschen wie beim Tier.

Die große Frage, die sich erhebt, lautet, ob die Hormone die Seele oder die Seele die Hormone beeinflussen. Diese Frage kann noch nicht beant-wortet werden.

Make up made in Germany

Für 275 Millionen DM Kosmetika hergestellt

Für 275 Millionen DM
Kosmetika hergestellt

Die Produktion an Körperpflegemitteln in der Bundesrepublik einschließlich Westberlins wird vom Verband der Körperpflegemittellndustrie in Köln für das Jahr 1953 auf etwa 275 Millionen DM geschätzt gegenüber 240 Millionen DM im Vorjahr. Bei unverändert gebliebenen Preisen stiegen damit Erzeugung und Absatz erneut um etwa 15 Prozent und erreichten einen neuen Höchststand nach dem Kriege. Fast 90 Prozent des Gesantumsatzes an Körperpflegemitteln entfallen auf Markt beherrschen und die in den ersten Nachkriegsjahren zum Teil recht zahlreich aufgetretenen Außenseiter wieder verdrängt haben. Auch gegenüber dem Ausland, das vor allem auf dem Gebiet der Schönheitsmittel große Anstrengungen unternimmt, den deutschen Verbraucher für seine Produkte zu interessieren, konnte sich die Kosmetikindustrie bisher gut behaupten. Die Einfuhr der Bundesrepublik in kosmetischen Erzeugnissen stieg zwar im Jahre 1953 leicht auf 5,63 Millionen DM im Vorjahr an, blieb aber im Vergleich zur deutschen Erzeugung verhältnismäßig DM gegenüber 5,14 Millionen DM im Vorjahr an, blieb aber im Vergleich zur deutschen Erzeugung verhältnismäßig gering. Innerhalb der vielseitigen Produktionsabteilungen der Körperpflegenittel stehen Hautpflegemittel an erster Stelle. In den letzten Jahren nahm auch der Verbrauch an Zahnpflegemitteln, deren Erzeugungswert jetzt etwa 45 Millionen DM jährlich erreicht, zu. Der Verbrauch an Zahnpasta wird auf 90 bis 100 Millionen Tuben jährlich geschätzt. Das sind pro Kopf der Bevölkerung zwei Tuben.

gegen Mäuse und Einbrecher

Eine amerikanische Firma hat eine neue Vorrichtung konstruiert, die nicht nur Einbrecheralarm gibt, sondern auch Mäuse vernichtet. Das menschliche Ohr kann Schallbas menschiene Ohr kann Schail-wellen nur dann vernehmen, wenn sie nicht weniger als 16 und nicht mehr als 20 000 Schwingungen pro Sekunde haben. Die neue Vorrich-tung nun arbeitet mit einem oder mehreren Lautsprechern, die Schallwellen mit etwa 21 000 Schwingun-gen pro Sekunde erzeugen. Der Raum, in dem sie angebracht wird, scheint daher dem Einbrecher ganz still zu sein, obgleich die Luft darin still zu sein, obgleich die Luft darin in rasender Bewegung ist. Die Vor-richtung ist mit einem Abhorch-apparat verbunden, der den Alarm in der nächsten Polizeiwachstube betätigt, sobald sich infolge der Rebetatigt, sobaid sich infolge der Re-flexion von dem Körper des sich be-wegenden Einbrechers die Schwin-gungsfrequenz der Schallwellen andert. Bei den ersten Versuchen zeigte sich, daß der Apparat allzu empfindlich war und den Alarm selbst dann auslöste, wenn sich nur eine Maus im Zimmer bewegt. Und da man doch nicht gut die Polizei da man doch nicht gut die Folizet alarmieren konnte, um Mäuse zu fangen, mußte man ihn weniger empfindlich machen. Nun wird zwar die Alarmvorrichtung durch Mäuse nicht mehr ausgelöst, aber es hat sich herausgestellt, daß der für Menschenohren unhörbare Schall den Mäusen vernehmbar ist und ihnen so schrecklich klingt, daß sie an einem Herzanfall zugrunde gehen, sobald sie in einen mit der neuartigen Vorrichtung versehenen Raum kommen.